

ungezählten Exemplaren an den Steinmauern, die den Weg z. T. einsäumen, zwischen dem Stachelgebüsch der Wegränder und oft genug über den Weg selbst. Nur schwer und ausnahmsweise ist die zugreifende Hand, leichter und sicherer das Netz ihrer Raschheit gewachsen. Anmutig, beweglich und harmlos ist ihre Erscheinung; daß sie im Kampfe des Lebens, vielleicht auch im gegenseitigen Streite oft genug verletzt wird, zeigt die Häufigkeit von Exemplaren, welche Verstümmelungen an den Gliedmaßen, Regenerate am Schwanz aufweisen. Die Echsen sind in ihrer Größe recht verschieden, ebenso in Färbung und Zeichnung. Die größeren erwachsenen Exemplare sind auf der Oberseite grün und haben einen retikulierten Mittelstreifen durch zwei helle Seitenstreifen eingefasst, während die juvenilen kleinen und schlanken Exemplare oben braun gefärbt sind und des schwarzen Mittelstreifens meist entbehren. Außer *Lacerta serpa* findet sich nach Werner (in der zit. Arbeit Galvagnis) auf Arbe noch die große grüne Eidechse (*Lac. viridis* Laur.) auf dem Tignarossa, ferner in der als „Paludo“ bezeichneten sumpfigen Niederung nördlich der Stadt Arbe außer mehreren Froschlurchen (*Rana esculenta* L., var. *ridibunda* Pall., *Bufo vulgaris* Laur. und *Bufo viridis* Laur.) die Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis* L.). Sie darf als eine südöstliche (pontische), *Lacerta serpa* dagegen wohl als mediterrane Form bezeichnet werden.

Von Insekten treten zunächst bodenständig, im Rayon der Mauerechsen, deren häufigste Beutetiere, die Heuschrecken, auf. Mehr als vielleicht jede andere Gruppe tragen die Orthopteren durch ihre Formen und ihre Zahl im Süden den Charakter fremden, auch für den Laien auffälligen Gepräges. Zwar neigt die ganze Gruppe auch anderswo zur Massenfaltung und eine üppige Tal- oder Bergwiese wird kaum minder individuenreich sein als ein Karstfeld. Hier in Istrien und Dalmatien drängt aber ihre Ueberfülle auf die Straße hinaus, belebt hüpfend und springend massenhaft die Wegränder und scheint eben in der Masse des Auftretens vielfach im Kontraste mit der Dürftigkeit und Steinigkeit des Nährbodens zu stehen. Außerdem heben sich aus der Fülle der Gestalten für den einigermaßen aufmerksamen Blick alsbald einige auffällig geformte, dem Norden fehlende Arten heraus, wie Schnabelschrecken, Gottesanbeterinnen, Stabheuschrecken (*Tryxalis nasuta* L., *Mantis religiosa* L., *Bacillus Rossii* Fabr.). Auf unserem trockenen Wege treffen wir übrigens von den genannten Arten, von denen *Tryxalis* gewiß im „Paludo“ vorkommt, nur eine *Bacillus*-Larve. In ungeheurer Individuenzahl findet sich dagegen eine zierliche kurzflügelige Acrydide, *Platyphyma giornae* Rossi, die an den Wegrändern, in den Feldern, in dem verwilderten Kirchengarten am Ende des Campo Marsio massenhaft herumhüpft. Sie ist eine südöstliche Form, die vom Balkangebiet über Istrien, das südliche Steiermark, Krain bis Südtirol reicht. In Istrien darf sie im Herbst wenigstens als das häufigste Orthopter bezeichnet werden und ist hier ebenso fast überall anzutreffen, wie in alpinen Gebieten (Kärnten) etwa der ubiquitäre *Stenobothrus parallelus* Zett. In viel kleinerer Individuenzahl, aber auffälliger in der Erscheinung, fliegt uns die blaüflügelige *Oedipoda coeruleus* L. über den Weg, die im kurzen Fliegen durch ihre bunten Flügel ebenso auffällt, wie sie im Ruhen auf der grauweißen Straße völlig verschwindet.

Wohl ist die Form auch im nördlichen Mitteleuropa nicht selten, tritt im alpinen Gebiete (Kärnten) an einzelnen Stellen zahlreich auf, immerhin ist aber Individuenfaltung und Ubiquität des Vorkommens im Süden auffälliger und weist ebenso wie das Vorkommen anderer, allerdings in Istrien wesentlich rarerer Formen der Gattung (*miniata* Pall.) auf die mediterrane Heimat der *Oedipoda*-Formen hin. Ein dritter häufiger Weggeleiter auf unserer Wanderung ist *Stenobothrus variabilis* Charp. in der *bicolor*-Form, eine der wenigen im Süden häufigen *Stenobothrus*-Arten. Die drei genannten Heuschreckenformen steigen bis zum Dundowalde mit hinauf; *Oedipoda* wird auf dem stark besonnenen Aufstieg sogar immer häufiger, tritt aber im Walde selbst zurück. Dagegen findet sich hier *Stenobothrus rufipes* Zett. häufig, eine Form, die, obwohl von Schweden bis zum Mittelmeer vorkommend, doch im Norden seltener, schon in Kärnten z. B. weniger häufig ist als in Istrien; sie scheint besonders gern im Schutze des stacheligen Unterholzes sich aufzuhalten. (Schluß folgt.)

Weist *hybrida kindervateri* Kys. wirklich „charakteristische“ Eigenschaften auf?

Eine Frage an die Kenner von *Celerio-Hybriden*.

Von Fachlehrer Leopold Brunner, Pohrlitz (Südmähren).

Wie Dr. E. Kunz, Landeck, in seiner Abhandlung über einen neuen *Celerio-Hybriden* ganz richtig andeutet, findet man in der einschlägigen Literatur die schönsten Beschreibungen der *Hybriden kindervateri* Kys. und *galiphorbiae* Dso. u. a., Beschreibungen, welche die charakteristischen Unterscheidungsmerkmale dieser Kreuzungsprodukte in grellen Farben erscheinen lassen.

Im Folgenden befaße ich mich lediglich mit *hybr. kindervateri* Kys., wende mich vertrauensvoll an die Kenner derselben, erbitte ihre Meinung und gestatte mir, die meine anschließend zu äußern.

Auf grund meiner Beobachtungen und Vergleichen glaube ich annehmen zu können, daß die Beschreibungen, wie sie von Berge-Rebel und Seitz geboten werden, zumindest nicht unbedingte Gültigkeit haben können.

Bekannt ist ja, daß der genannte *Hybride* in den Typus des weiblichen Elternteiles schlägt, nur erscheint mir der ganze Habitus des *Falters* weniger robust, schwächlicher, schlanker, zarter. Der Vorder- und Hinterflügel ist breit, olivengrün, wie bei *galii*, nur löst sich nach Seitz der kleine basale Nebenfleck von demselben los, eine Feststellung, die ich bei meinen *kindervateri* sowie bei den Abbildungen in Rebel und Seitz nicht verwirklicht finde. (Im übrigen erscheint mir die Seitzsche Abbildung nicht ganz mustergültig.) Die olivengrüne Schrägbinde springt bei *galii* weiter basalwärts vor als bei *euphorbiae*, ob dieselbe aber bei *kindervateri* immer die größere Hälfte des Innenrandes frei läßt, diese Frage wage ich nicht zu beantworten und lege sie meinen Herren Studien-genossen zur Äußerung vor. Der Verlauf der äußeren und inneren Begrenzungslinie des Schrägbandes ist bei *galii* so verschieden und bis fast gerade, daß ich deren eventuelle Konkavitäten und Konkavitäten nicht als bezeichnende Unterscheidungsmerkmale aufgestellt wissen möchte. Die atavistische Saumlinie, die vom Apex zum Innenwinkel zieht, ist wie bei *galii* vorhanden, wenn auch nicht immer

deutlich. Die Vorderflügel-Unterseite ähnelt sehr der von *galii*, doch weist sie rötlichen Anflug auf. In dem Rot der Binde des Hinterflügels scheint mir ein konstantes Unterscheidungsmerkmal aufzutreten, darin bestehend, daß die kräftigste Aufhellung des *galii*-Hinterflügels ziemlich in der Mitte oder oberhalb derselben auftritt, während dieselbe bei *kindervateri* bis an den Vorderrand gerückt erscheint, ein Umstand, der es wohl mit sich bringt, daß die Mittelbinde hier mehr offen bleibt, während sie bei *galii* durch die schwarze Vorderrandsbinde, eine Fortsetzung der Submarginale, mehr oder weniger geschlossen wird. In der Dorsale kann ich kein Unterscheidungsmerkmal erblicken, da diese auch bei *galii* manchmal auf eine bloße Spur, ein Rudiment zurückgebildet ist; ähnlich verhält es sich auch mit den weißen Einfassungslinien der Abdominalsegmente.

Nun aber etwas, das in die Augen springt. Meine *euphorbiae* haben durchgehends weiße Fühler, meine *galii* durchgehends gänzlich olivengrüne oder solche mit weißer Spitze. Die Fühler meiner *kindervateri* aber sind oben weiß, unten graugrün. Sollte diese Erscheinung vielleicht ein untrügliches Unterscheidungsmerkmal abgeben?

Es würde mir zur Freude gereichen, von seiten meiner Studiengenossen andere diesbezügliche Erkennungs- bzw. Unterscheidungsmerkmale sowie Ergänzungen und eventuelle Richtigstellungen zu erfahren, Resultate, die gewiß das Interesse eines jeden Lepidopterologen finden werden, der nicht bloß Leichen aufstapelt und Sport betreibt, sondern der bei seiner schönen Arbeit in das geheimnisvolle Walten der Natur tiefer eindringen und dasselbe studieren und würdigen will.

Die Vernichtung der Stechmücken und ihre Folgen.

Von F. Bandlermann, Halle a. d. Saale.

Das von höherer Seite angeordnete Vernichten der lästigen Stechmücken in ganz Deutschland wird auch später seine üblen Folgen zeigen. Meine gemachten Erfahrungen in dieser Hinsicht zwingen mich, ein Wort in die Öffentlichkeit zu bringen. Schon seit Jahren komme ich jeden Monat in die Dörfer Beesen, Ammendorf, Radewell und Osendorf (bei Halle) zur Kontrolle der Wasseruhren. Fast in jedem Keller sehe ich allerlei Insekten, wie Spinnen, Käfer, Falter, Schnecken, Asseln und anderes; am schönsten waren meine Beobachtungen im Winter, da fand ich immer die überwinterten Falter von *V. urticae*, *io*, *P. atalanta*, *Sc. libatrix*. Die Stechmücken *Culex annulatus* und *pipiens* sind natürlich zu Tausenden vorhanden, kein Wunder, da die niederen Auen mit sumpfigen Stellen die Brut beherbergen. Im vergangenen Jahre im Herbst wurden nun die Herren Gemeindevorsteher angewiesen, umfangreiche Vorkehrungen zu treffen. Die Folge war, daß jeder Hausbesitzer die Keller entweder ausschwefelte oder mit Kalk ausweißte. Nach vier Wochen wurden dann die Keller von Dorfpolizisten einer Kontrolle unterzogen; fanden sie einen Keller noch ungesäubert, so mußte der Hauswirt 3 Mark Strafe zahlen. Verehrter Leser, fühlst du mit mir, wenn ich jetzt mitteile, daß auch nicht ein einziges Lebewesen mehr vorhanden ist in den zu Hunderten zählenden Kellern? Wenn das nun in ganz Deutschland so gemacht wird, so kann es kommen, daß manche Arten ganz verschwinden. Ich habe den Dorfbewohnern die Ver-

nichtung der Mücken erklärt und auf welche Weise sie die Käfer, Falter usw. schützen sollen, alles vergebens, denn die Leute trauen sich kein lebendes Tier zu berühren. Ich frage nun die Öffentlichkeit, gibt es kein Mittel, der drohenden Gefahr Einhalt zu tun?

Falter mit drei Fühlern.

Von Fitz Windhorst, Berlin.

Am 7. Januar dieses Jahres schlüpfte mir ein ♂ von *Sat. pavonia*. Es hatte zweimal überwintert, die Puppe stammte aus Dalmatien. Nach genauem Hinsehen entdeckte ich einen dritten Fühler, allerdings nicht so lang wie ein normaler Fühler desselben Tieres, sondern vielleicht den dritten Teil davon. Nun ist auch noch das Merkwürdige dabei, daß der dritte Fühler nicht aus der Fühlerwurzel mit herausgewachsen ist, sondern gut 2 mm oberhalb derselben, direkt aus der Stirn heraus. Sonst ist der Falter normal. Es dürfte dies ein seltener Fall sein, und es würde mich sehr freuen, zu erfahren, ob ähnliches schon beobachtet worden ist.



Dreifache Vergrößerung.

Kleine Mitteilungen.

Signalwesen unter den Insekten. Die Geräusche, zu deren Erzeugung die Insekten befähigt sind, dringen nur zu einem Teil an das Ohr des Menschen, da sie oft zu hoch und schrill sind, um von unseren Nerven noch aufgenommen zu werden. Vielfach haben sie zweifellos für die Insekten selbst einen bestimmten Zweck, indem sie gleichsam zu Signalen dienen. Die Termiten scheinen das Signalwesen in besonderem Grade ausgebildet zu haben, wie Professor Bugnion durch Untersuchungen festgestellt hat, bei denen er diese Insekten unter den verschiedensten Verhältnissen belauschte. Die Soldaten, die von den Termiten ausgebildet werden, haben z. B. die Gewohnheit, mit ihren Kiefern auf trocknen Blättern oder ähnlichen Gegenständen zu trommeln. Der Forscher hatte einmal eine Kolonie von Termiten in ein Schreibpult eingesperrt, ihnen aber einen Ausgang ins Freie nicht verwehrt. Es würde ihm freilich bei der ungeheuren Gefräßigkeit und zerstörenden Kraft dieser Insekten wohl auch wenig genützt haben. Er beobachtete nun, daß Signale der außen befindlichen Termiten aus dem Innern des Pults, das mit trocknen Blättern des Brotbaums ausgestattet war, regelrecht beantwortet wurden. Die hervorgebrachten Geräusche waren bei den verschiedenen Arten abweichend und jeder von ihnen eigentümlich. Bei einer indischen Art glichen sie dem Knistern trockner Blätter, wenn ein menschlicher Fuß darüber geht. Ohne Zweifel haben sie meist den Zweck, die Arbeiter zu warnen, aber auch sie zur Tätigkeit anzutreiben oder zu beruhigen. Außerdem haben die Termiten auch noch eine andere Art von Signalen, bei denen das Gehör kaum eine Rolle spielt. Manche gleichen äußerlich einer militärischen Ehrenbezeichnung, aber mit der Be-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Brunner Leop.

Artikel/Article: [Weist hybrida kindervateri Kys. wirklich "charakteristische" Eigenschaften auf? 2-3](#)